

Workshop 8

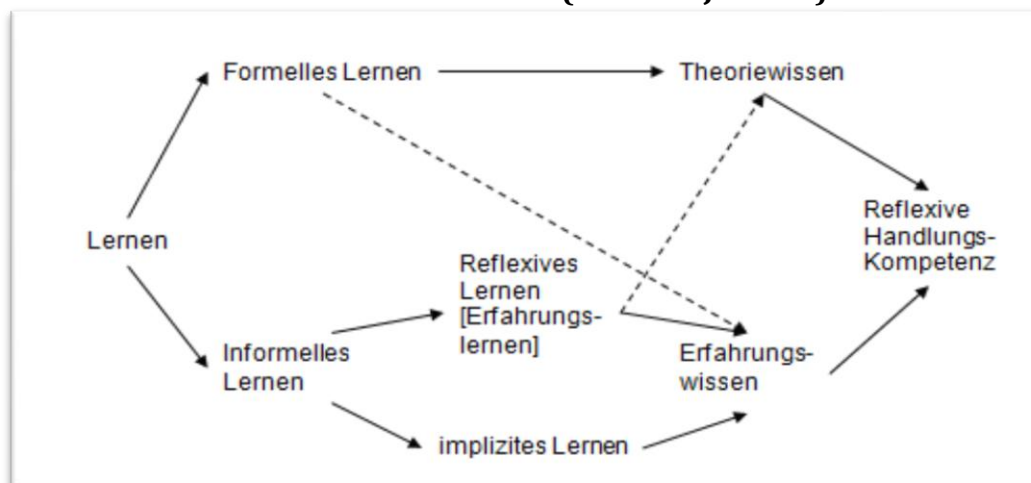
Was verbindet Lernorte: Lehr-Lernprozesse in Betrieb und Schule

Referentinnen: Prof. Dr. Julia Gillen, Anne-Britt Mahler

Insgesamt 18 Teilnehmer hatten sich am 14.05.2013 bei o.g. Workshop eingefunden. Nach einer Vorstellungsrunde wurde kurz abgefragt, wie viele Teilnehmer*innen Erfahrung in der Betreuung von Jugendlichen in Praktikumsbetrieben haben, um eine erste Verknüpfung des Themas mit den Teilnehmererfahrungen zu realisieren. Von den 18 Personen hatten rund $\frac{3}{4}$ Jugendliche in Betrieben begleitet, etwa die Hälfte davon in Langzeitpraktika. Neben Mentor*innen im Projekt AvDual nahmen Lehrer*innen der Stadtteilschulen und Vertreter der Wirtschaft an dem Workshop teil.

Eine wesentliche Aufgabe der Mentor*innen im Projekt AvDual ist es, Lernen im Betrieb zu begleiten und dabei sowohl die Lernenden als auch ihr betrieblichen Ansprechpartner zu unterstützen. In einem Inputreferat stellte **Frau Prof. Dr. Julia Gillen** einleitend dar, auf welchen wesentlichen Aspekten sich Lernen in der Arbeit gründet und wie es gefördert werden kann. Dazu nahm sie Bezug auf verschiedene betriebliche Lernformen, die jeweils formelles bzw. informelles Lernen der Jugendlichen induzieren. Beim formellen Lernen führt theoretisches Erarbeiten von Wissen zur Handlungskompetenz, informelles Lernen erfolgt dagegen eher implizit, d.h. in dem Jugendliche aus Erfahrungen lernen und diese reflektieren, eignen sie sich Erfahrungswissen und damit eine wesentliche Voraussetzung für ihre Handlungskompetenz an:

Betriebliche Lern- und Wissensarten (Prof. Dr. J. Gillen)



Eine weitere Voraussetzung zum Erwerb von Handlungskompetenz wird über formelles Lernen und die Entwicklung von Theoriewissen geschaffen. In der Verknüpfung von Erfahrungswissen und Theoriewissen kann Handlungskompetenz entwickelt werden.

Formelles und informelles Lernen unterscheiden sich dabei in folgenden Merkmalen:

Übersicht der Merkmale des informellen und formellen Lernens (Prof. Dr. J. Gillen)

Formelles Lernen	Informelles Lernen
<ul style="list-style-type: none"> • Organisiert und strukturiert • Lernorte in Bildungszentren und Schulen • Vermittlung curricular festgelegter, auf ein Ergebnis angelegter Lerninhalt • Pädagogisch-professionelle Begleitung des Lernprozesses 	<ul style="list-style-type: none"> • Unsystematisch, zufällig • Lernen in Arbeits- und Lebenswelten • Beiläufiges Lernen, Lernergebnis wird nicht bewusst angestrebt • Erwerb von Erfahrungswissen durch Reflexion des in Handlungen Erfahrenen • Moderation von Reflexionsprozessen

Praktikumsplätze der Jugendlichen in AvDual sind unterschiedlich angelegt. Während viele Betriebe sich große Mühe geben, eine lernförderliche Arbeitsumgebung mit speziellen Aufgaben für Jugendliche zu schaffen, lernen Jugendliche an einem wesentlichen Teil der Praktikumsplätze eher informell, indem sie in den Handlungsablauf eines alltäglichen Arbeitsprozess eingebunden sind.

Deutlich wurde in dem Referat von Frau Prof. Gillen, dass Lernen in Arbeit besonders dann wirksam wird, wenn sich der Jugendliche Erfahrungen und Erlebnisse bewusst macht. Dies kann entweder durch aktive Handlung, wie etwa durch die Wiederholung eines missglückten Arbeitsgangs, geschehen und/oder durch Reflexion. Sie nahm dabei Bezug auf eine berufspädagogische Bedeutung von Reflexion von FRANKE (2005, S. 55)

Berufs- und Arbeitspädagogische Bedeutung

„Reflexivität meint die bewusste, kritische und verantwortliche Einschätzung und Bewertung von Arbeitsprozessen, Handlungsabläufen und Handlungsalternativen vor dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen, Normen und Werte“.

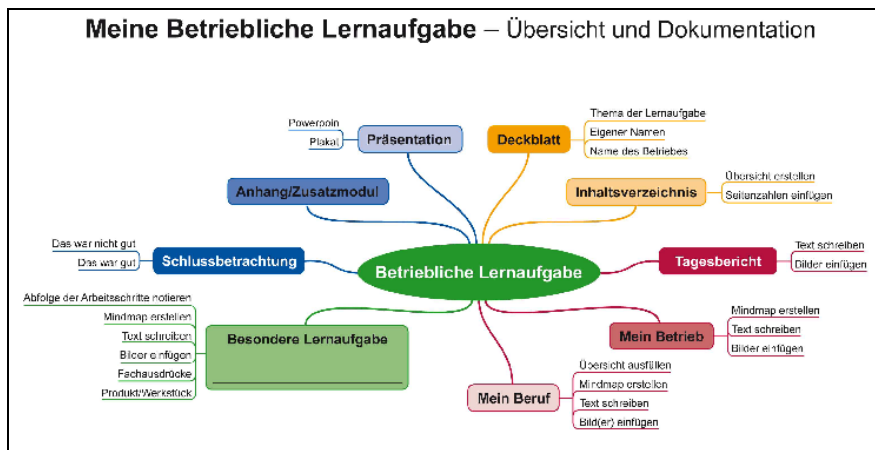
Die besondere Bedeutung und das Ziel von Reflexion sei dabei (nach LASH 1996, S. 205) die größtmögliche Minimierung von Unsicherheit durch die Bewusstmachung des Bedingungsgefüges zu bewirken. Für Jugendliche im Praktikum ist demnach die Reflexion der eigenen Tätigkeit und Betriebsstrukturen von hoher Bedeutung, denn es gibt ihnen Sicherheit Arbeitsabläufe und -zusammenhänge zu verstehen und damit im Arbeitsumfeld zu bestehen.

Mentor*innen im Projekt AvDual begleiten diese Reflexion betrieblicher Erfahrung in Betrieb und Schule.

Im Workshop stellte **Anne-Britt Mahler, Schulbegleiterin im Projekt AvDual**, die Betriebliche Lernaufgabe als ein grundlegendes Element der Ausbildungsvorbereitung (AvDual) in Hamburg vor.

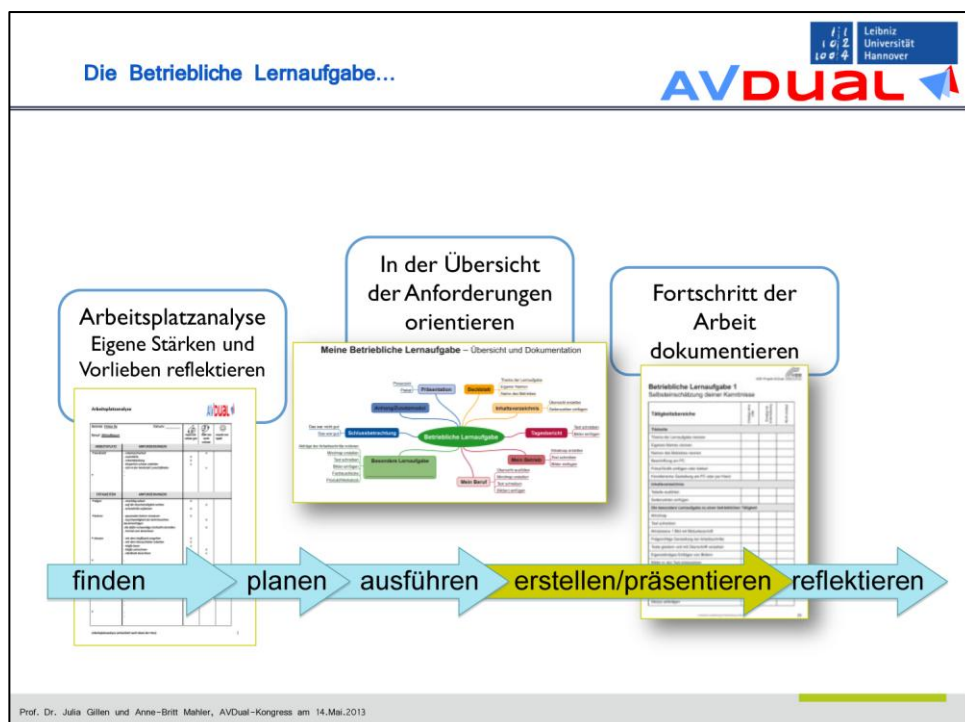
Die Betriebliche Lernaufgabe hat im Konzept der Dualisierung der Lernorte die Funktion, die Reflexion des individuellen betrieblichen Lernens zu fördern und es am Lernort Schule sichtbar werden zu lassen. Dazu werden folgende Bereiche von den Lernenden bearbeitet:

Übersicht über Bereiche der Betrieblichen Lernaufgabe (Quelle: Lernpass 2012)



Die Inhalte der jeweiligen Bereiche werden zwischen den Lernenden und ihrem Mentor/ihrer Mentorin im Betrieb besprochen und vereinbart. Wesentliche Basis ist eine vorgehende Arbeitsplatz- und Tätigkeitsanalyse. Sie wird in den wöchentlichen Gesprächen zwischen Mentor*in und Jugendlichen genutzt, eine Übersicht der Tätigkeiten zu erstellen und Abläufe im Betrieb zu reflektieren. Für die Besondere Lernaufgabe sucht sich der Jugendliche einen Teilbereich seiner Tätigkeiten aus. Am Lernort Schule wird von dem/ der Jugendlichen eine Mappe und eine Präsentation erstellt.

Der Prozess der Begleitung lässt sich wie folgt darstellen:



Die Herausforderung an die Mentor*innen ist es, Jugendliche bei der Betrieblichen Lernaufgabe so zu begleiten, dass betriebliches Lernen individuell angemessen sichtbar wird.

Im Fokus des Workshops stand anschließend eine Gruppenarbeit nach der Methode ‚Brainstation‘ zur Betrieblichen Lernaufgabe. Die Teilnehmer*innen sollten sich in Teams an insgesamt vier unterschiedlichen Stationen in die Rolle von Mentorinnen begeben. Im Team wurde an einer Station mit Hilfe einer Fallbeschreibung und einer Arbeitsplatzanalyse überlegt, aus welchen Elementen eine individuell angepasste Lernaufgabe bestehen könnte. Folgende Berufe dienten als Fallbeispiele:

Fall 1: Lagerist

Fall 2: Kaufmann im Einzelhandel

Fall 3: Zahnmedizinische Fachangestellte

Fall 4: Gesundheits- und Pflegeassistentin

Unter den Teilnehmern bildeten sich vier Teams, von denen zwei intensiv mit der Methode arbeiten.

Schon in der Vorstellungsrunde hatte sich gezeigt, dass es eine Gruppe von Teilnehmer*innen gab, die sich besonders für die Umsetzung des Konzepts der Dualisierung der Lernorte an den Stadtteilschulen interessierte. Heiko Memming, Lehrer an der Staatlichen Berufsschule in Eidelstedt (G12) konnte diese Gruppe durch seine langjährige Erfahrung in der Kooperation mit Stadtteilschulen kompetent beraten.

In den weiteren Teams wurde hauptsächlich die Rolle der Mentor*innen als Begleiter*innen in den Betrieben erörtert, die in innerhalb der Kollegien kontrovers diskutiert und auch als Belastung empfunden werde. Oft hätte man den Eindruck, Betriebsabläufe zu beeinträchtigen. Hierzu betonte ein Vertreter der Innungen, wie wichtig die regelmäßigen Besuche der Mentor*innen zur Unterstützung der Betriebe seien, da auch auf Seiten der betrieb häufig Bedarf an Orientierung und Unterstützung bei der Begleitung von Jugendlichen bestehe. Konflikte könnten so zeitnah geklärt und Aufgaben für die Praktikanten besprochen werden. Alle Teilnehmer betonten, wie wichtig es sei, Erstkontakte mit Betrieben zu planen und gemeinsam mit Anleiter*innen und Jugendlichen verlässliche Absprachen zu treffen. Dies sei eine wesentliche Grundlage, gemeinsam den Betrieb als Lernort zu erschließen. Die Betriebliche Lernaufgabe wurde dabei sowohl Vertreter der Betriebe als auch Mitarbeiter*innen der Schulen als ein hilfreiches Instrument gesehen, Betriebsstrukturen und Tätigkeiten zu reflektieren und sollte dahingehend noch weiter entwickelt werden.

Hamburg, 23.07.2013

Prof. Dr. Julia Gillen, Anne-Britt Mahler